

---

## Soziale Arbeit im Bereich Prostitution – Strukturelle Entwicklungstendenzen im Kontext von Organisation, Sozialraum und professioneller Rolle

Martin Albert

---

### 1 Zum Stand der Sozialen Arbeit im Prostitutionsbereich

Im Kontext von Sozialer Arbeit und Prostitution fehlt es an verlässlichen Daten, umfassenden theoretischen Analysen, der Auswertung von historischen Dokumenten und fundierten sozialräumlichen bzw. lokalen Untersuchungen. Bereits die tatsächliche Anzahl der tätigen Frauen, welche in diesem Bereich arbeiten, kann nur geschätzt werden. Die seit den Achtziger Jahren angeführte Zahl von 400.000 Frauen in der Prostitution wird immer wieder angezweifelt. Kavemann und Stefan (2013) halten die Zahlen für überhöht und gehen von 64.000–200.000 Frauen aus. Etwas konkreter sind die Zahlen von Städten und Kommunen, die sich vornehmlich auf polizeiliche Angaben beziehen. Im sogenannten „Hellfeld“ werden jene Frauen registriert, die sich in bekannten Bordellen, Laufhäusern, Terminwohnungen und auf dem Straßenstrich aufhalten und ihrem Gewerbe nachgehen. Im nicht sichtbaren „Dunkelfeld“ können nur vage Schätzungen vorgenommen werden. Prostitution von Frauen mit unsicherem Aufenthaltsstatus, die Anbahnung übers Internet oder Prostitution auf dem illegalen Straßenstrich bieten kaum Anhaltspunkte über gesicherte Erkenntnisse. Prostitution ist jedoch in allen territorialen Räumen, also auch in ländlichen und grenznahen Regionen, wahr-

---

M. Albert (✉)  
Heidelberg, Deutschland  
E-Mail: martin.albert@fh-heidelberg.de

nehmbar. Präsent ist sie jedoch schon aufgrund der historischen und rechtlichen Entwicklung eher in Ballungsgebieten und städtischen Räumen.

Der vorliegende Beitrag kann nur einen Versuch darstellen, erkennbare Merkmale des professionellen Feldes systematisch zu beschreiben. Hierzu sollen unter anderem der Aspekt der Organisation der Fachberatungsstellen und die damit verbundene Finanzierungs- und Trägerstruktur auf einer Makroebene näher dargestellt werden. Auf einer Mesoebene soll der soziale bzw. territoriale Raum von Prostitution im Kontext Sozialer Arbeit betrachtet werden. Auf einer Mikroebene wird der Versuch unternommen, den Einfluss von Werthaltungen auf die berufliche Rolle zu beschreiben. Für den vorliegenden Beitrag können hierzu folgende grundlegenden Thesen formuliert werden:

1. Prostitution unterliegt einer eingeschränkten öffentlichen Wahrnehmung und ist in weiten Teilen durch ein hohes Maß an Tabuisierung und Diskriminierung gegenüber den Frauen geprägt.
2. Der Bereich Prostitution unterliegt einer fortlaufenden gesellschaftlichen Wertediskussion, deren Positionierung sich je nach Sichtweise, Berufsdisziplin und moralischen Vorstellungen stark voneinander unterscheiden kann.
3. Frauen im Bereich der Prostitution stellen eine äußerst heterogene Zielgruppe dar, welche besonders durch ihre unterschiedlichen Motivlagen, Berufsbiographien, Lebensverläufen und Bedürfnislagen geprägt sind und beeinflussen in diesem Kontext die Handlungsfelder der Sozialen Arbeit.
4. Prostitution findet in sozialräumlichen, aber fließend miteinander verbundenen Systemen (z. B. Straße, Bordell, Internet usw.) statt, welche unter anderem die methodischen Vorgehensweisen der Sozialen Arbeit mitbestimmen.
5. Soziale Arbeit spiegelt sich in ihrem Rollenverständnis und den professionellen Handlungskonzepten teilweise in der Werthaltung gegenüber Prostitution wider.
6. Es ist ein Feld mit erheblichen rechtlichen und sozialen Widersprüchen für die Frauen, was sich latent auch auf die Soziale Arbeit, deren Akteure und professionellen Netzwerke überträgt.
7. Die Gestaltung der Rahmenbedingungen von Sozialer Arbeit kann sich unter dem Aspekt von Finanzierung und Trägerschaft im hohen Maße voneinander unterscheiden.

Die Anzahl der Veröffentlichungen, welche die damit verbundene Soziale Arbeit im Blickpunkt haben, ist überschaubar. Ein Großteil der Literatur ist jedoch nicht in der Sozialarbeitswissenschaft, sondern vielmehr in den angrenzenden Disziplinen der Soziologie, Rechtswissenschaft oder Verwaltungswissenschaft zu

verorten. Eine interessante Untersuchung zu den Paradoxien des professionellen Handelns der Sozialen Arbeit in der Prostitutionsszene liegt mit Vorheyer und Nagel (2011) vor. Brückner und Oppenheimer (2006) haben eine aufschlussreiche Studie über Erkenntnisse und Einstellungen von professionell tätigen Personen in diesem Bereich zur Prostitution erstellt, bei der unter anderem auch Mitarbeiterinnen Sozialer Dienste interviewt wurden. Löw und Ruhne (2011) untersuchten das uneinsehbare, unbekannte und „fremd“ erlebte Feld am Beispiel des Frankfurter Bahnhofsviertels mit Hilfe von Interviews, welche mit SozialarbeiterInnen geführt wurden. Vorheyer (2010, S. 333) versucht verschiedene Rollenmuster im Bereich der Sozialen Arbeit zu identifizieren. Howe (2012) reflektiert den Wandel im Bereich der Prostitution im historischen Rückblick in der solidarischen Verschränkung zwischen der sogenannten „Hurenbewegung“ und der professionellen Sozialen Arbeit. In der Untersuchung von Brüker (2011) wurden SozialarbeiterInnen als Expertinnen über die Lebenssituation von älteren Prostituierten befragt. Es ist aber von Bedeutung, dass es sich gerade bei derartigen qualitativen Untersuchungen um solche Experteninterviews handelt, bei den SozialarbeiterInnen über das Feld der Prostitution und die Situation der Frauen, aber kaum über ihre eigene berufliche Situation befragt werden. Bei Gesamtbetrachtung der Veröffentlichungen kann festgestellt werden, dass im Grunde genommen Untersuchungen und fundierte Analysen von Seiten der Sozialarbeitswissenschaft über die professionell tätigen SozialarbeiterInnen in Bezug auf die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit, den zugrundeliegenden Wertemustern, den methodischen Handlungsansätzen und damit verbundenen Rollenproblemen faktisch nicht vorliegen (vgl. Albert und Wege 2011).

## 2 Organisation und Trägerschaft der Sozialen Arbeit im historischen Kontext

Ein entscheidender Faktor in der Analyse von professioneller Sozialer Arbeit im Bereich von Prostitution ergibt sich in der Einordnung der historischen Entwicklung, welche einen entscheidenden Einfluss auf die damit einhergehende Etablierung und Professionalisierung des Berufsfeldes hat. Dabei können folgende Phasen im Kontext der damit verbundenen beruflichen Sozialen Arbeit verortet werden:

1. Phase der Selbsthilfe- und Frauenbewegung in den Siebziger Jahren
2. Gründungsphase der autonomen Beratungsstellen in den Achtziger Jahren

3. Etablierung und Vernetzungsphase der Beratungsstellen und der professionellen tätigen SozialarbeiterInnen in den Neunziger Jahren
4. Ausdifferenzierungs- und Professionalisierungsphase des gesamten Berufsfeldes

Im Laufe der Siebziger Jahre kamen entscheidende Impulse aus der Selbsthilfe- bzw. Frauenbewegung. Gesellschaftliche Anerkennung und Partizipation von Frauen in der Prostitution waren Bestandteil einer fortschrittlichen und emanzipatorischen Sozialen Arbeit. Dies ging einher mit der Gründung der Fachhochschulen und dem Beginn der einsetzenden Akademisierung der Sozialen Arbeit. Die Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen und den damit einhergehenden Entfremdungsprozessen innerhalb der Gesellschaft mündeten in die Forderung nach Selbstbestimmung und politischen Veränderungsprozessen. Die Unterdrückung und Benachteiligung von Frauen war trotz erster Bemühungen im Bildungs- und Berufsbereich noch vorherrschend. Die sogenannte Randgruppentheorie bezog ausdrücklich Randgruppen in den Fokus der Sozialen Arbeit mit ein. Der Einsatz für die Rechte von Frauen in der Prostitution ist im Kontext einer umfassenden gesellschaftlichen Veränderung in dieser Zeit zu verorten und bot neue Möglichkeiten für die einsetzenden sozialen Bewegungen (Biermann 1980). Dies führte im Laufe der Achtziger Jahre zur Gründung und Aufbau einer Reihe von autonomen Beratungsstellen. Von zentraler Bedeutung war, dass diese Projekte ihre finanzielle und konzeptionelle Unabhängigkeit gegenüber der Gesellschaft und Zuschussgebern bewahren wollten. Im internen Bereich war die Solidarität und Parteinahme gemeinsam mit den Frauen eine zentrale Grundlage für die Arbeit der SozialarbeiterInnen. In einer männerdominierenden Gesellschaft sollten autonome Räume entstehen, in denen Frauen selbst bestimmen und handeln können. Der stetige Ausbau des Sozialen Bereichs in personeller Hinsicht ermöglichte hier eine Etablierung und öffentliche Anerkennung der damit verbundenen Sozialen Arbeit. Aus innovativen Sozialprojekten wurden etablierte Fachberatungsstellen, die zwar aus öffentlichen Mitteln finanziert wurden, aber sich doch eine gewisse Eigenständigkeit bewahren konnten. Bedeutsam an dieser Entwicklung ist, dass derartige Beratungsstellen eher in großstädtischen Zentren entstehen konnten. Der Anteil der Beratungsstellen war in dieser Phase somit überschaubar und bot Möglichkeiten einer solidarischen Vernetzung. Die gemeinsamen Bemühungen der sogenannte „Hurenbewegung“ mit der Sozialen Arbeit mündeten in eine Reihe von Tagungen und Projekten, welche sowohl SexarbeiterInnen als auch SozialarbeiterInnen gemeinsam organisierten. Die Einbindung von SexarbeiterInnen in die Arbeit der Beratungsstellen war eine wesentliche Zielsetzung, um damit den gemeinsamen Einsatz für die Rechte der Frauen zu stärken. Derartige

Bestrebungen fanden ihren Niederschlag auch in der Veränderung der gesetzlichen Grundlage. Das Prostitutionsgesetz im Jahre 2002 schaffte die wichtige Voraussetzung, dass die Sittenwidrigkeit von Prostitution abgeschafft wurde und war mit der Hoffnung verbunden, die beruflichen Rechte der SexarbeiterInnen zu stärken. Ab diesem Zeitpunkt ist auch eine zunehmende Differenzierung des beruflichen Feldes zu verorten. Insbesondere Wohlfahrtsverbände konnten im Rahmen neuer Finanzierungskonzepte wie zum Beispiel über EU-Projekte neue Beratungsstellen initiieren.

Die historische Entwicklung ist eine der Ursachen für die Pluralität der Träger in diesem Bereich. Die Beratungsstelle „Hydra“ in Berlin wurde bereits vor vierzig Jahren von Aktivistinnen der Prostitutionsszene und SozialarbeiterInnen mit dem Ziel gegründet, sich verstärkt im gesellschaftlichen Kontext für die Rechte von SexarbeiterInnen einzusetzen. In deren Gefolge wurde eine Reihe von ähnlich strukturierten Beratungsstellen initiiert wie zum Beispiel „Madonna“ (Bochum), „Kassandra“ (Nürnberg) und „Phönix“ (Hannover). Diese Beratungsstellen sind trotz staatlicher bzw. kommunaler Zuschüsse als freie Träger relativ selbstständig und autonom in ihren Gestaltungsmöglichkeiten. Es gibt jedoch auch Mischformen zu wohlfahrtsstaatlichen bzw. kommunalen Trägerschaften wie dies zum Beispiel für die Beratungsstelle „La Strada“ in Stuttgart zutrifft. Die dort tätigen SozialarbeiterInnen sind zwar beim Fachbereich Gesundheit der Stadt Stuttgart angestellt, aber für die Beratungsstelle tätig, die sich wiederum unter der Trägerschaft des Caritasverbandes befindet.

Obgleich die Finanzierung der Beratungsstellen vornehmlich aus kommunalen bzw. Landesmitteln stammt, sind die SozialarbeiterInnen in ihrer beruflichen Handlungspraxis relativ frei von allzu hohen wertorientierten Vorgaben und können ihre Arbeitsschwerpunkte weitestgehend autonom festlegen. Prostitution wird zwar als ein Beruf angesehen, der jedoch nicht von der Gesellschaft als solcher anerkannt wird. In diesem Kontext kann auf das Angebot einer Berufseinstiegsberatung verwiesen werden, bei der über die Risiken der Sexarbeit aufgeklärt wird. Soziale Arbeit soll sich vorrangig für die Rechte der Frauen einsetzen und Hilfestellung und Betreuung bei den sozialen, psychischen und physischen Auswirkungen geben (Reichert und Rossenbach 2013). Innerhalb dieses beruflichen Bereichs gibt es jedoch auch keine eindeutige und klare Positionierung zur Prostitution.

Den freien Trägern stehen eine Reihe von Trägerschaften der großen Wohlfahrtsverbände entgegen wie unter anderem das Diakonische Werk, Caritasverbände und Pro Familia. Hier muss berücksichtigt werden, dass bei Wohlfahrtsverbänden deren Werthaltungen und spezifischen Organisationsformen in die Arbeit der Beratungsstellen miteinfließen. Das Diakonische Werk verfügt über eigene

Finanzierungsmöglichkeiten, eigenständige Arbeitskreise und eine Vielzahl von Vernetzungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für derartige Projekte. Obgleich Wohlfahrtsverbände fast ausschließlich auf staatliche bzw. kommunale Zuschüsse angewiesen sind und damit indirekt einer öffentlichen Kontrolle unterliegen, können diese innerhalb der Organisation und mit geringfügigen Einschränkungen eine gewisse Autonomie der Beratung ermöglichen. Komplex ist die Arbeit dann, wenn es um eine öffentliche Positionierung zum Thema, eine offensive Pressearbeit und um die Einbindung von Ehrenamtlichen geht. Teilweise sind die Projekte an die jeweiligen Fachabteilungen angegliedert, während es aber auch Projekte gibt, die als Stabsstellen der Geschäftsführung unterstellt sind. Nicht selten sind in solchen Organisationsstrukturen berufliche Doppelstrukturen möglich. Die Beratung im Prostitutionsbereich wird zum Beispiel neben der Tätigkeit im Allgemeinen Sozialen Dienst oder im Schwangerenkonfliktbereich zusätzlich durchgeführt. Nur wenige Projekte befinden sich in staatlicher bzw. kommunaler Trägerschaft. Hier ist in einem hohen Maße von verwaltungstechnischen Rahmenbedingungen und Vorgaben auszugehen, welche die autonome Berufsgestaltung eher einschränken können. Derartige Projekte sind in der Regel klar strukturiert und eventuell einer hohen Kontrolle unterworfen.

Bei der Beschreibung von freier, wohlfahrtsverbandlicher und staatlicher Trägerschaft soll in diesem Kontext lediglich darauf hingewiesen werden, dass teilweise unterschiedliche Konzepte, Finanzierungen und Zielvorgaben vorhanden sind. Derartige Organisationsstrukturen haben einen zentralen Einfluss auf das autonome Berufshandeln, die eigenständige Gestaltung im Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, die Einbindung von Ehrenamtlichen und natürlich in der Ausführung der Beratungstätigkeit in Bezug auf Einzelfallhilfe bzw. Casemanagement und sozialpolitischer Arbeit.

### 3 Soziale Arbeit im Sozialraum der Prostitution

Prostitution stellt letztendlich einen äußerst differenzierten und heterogenen Bereich dar, der einer hohen Überwachung und Regulierung im öffentlichen Raum unterliegt. Die „Verhäuslichung“ von Prostitution beschreibt den Wandel von der öffentlichen Straßenprostitution hin zur Bordell- und Wohnungsprostitution (Löw 2006, S. 192). In diesem Zusammenhang muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass öffentliche Räume wie auch der Prostitutionsbereich sich ständig in Bewegung befinden und verändern. Dölemeyer (2009, S. 150) verweist diesbezüglich in Bezug auf den Raum auf eine wesentliche Differenzierung: „Prostitu-

tion ist nicht gleich Prostitution, Freier nicht gleich Freier und Prostituierte nicht gleich Prostituierte“. Genauso wie Prostitution ihre Räume verändert hat bzw. aufgrund von gesellschaftlichem Druck verändern musste, genauso veränderte auch Soziale Arbeit die Zugangswege im räumlichen Kontext – Soziale Arbeit ist der Prostitution in gewisser Hinsicht immer auf ihren Wegen gefolgt. Von Interesse für die professionelle Sozialarbeit könnte insofern eine sozialräumliche Analyse sein, die derartige Differenzierungen miteinbezieht.

Interessante Analysen aus einer soziologischen Raumperspektive liegen zum Beispiel für Leipzig und Dortmund vor (Dölemeyer 2009). Es gibt eine Reihe von Städten, in denen Prostitution bevorzugt in bestimmten Straßenzügen und Vierteln vorzufinden ist und diesbezüglich eine lange soziale und historische Tradition aufweist, deren Existenz teilweise bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Eine Reihe von gewachsenen Strukturen befinden sich zum Beispiel auf St. Pauli in Hamburg, im Bahnhofsviertel in Frankfurt, im „Leonhardviertel“ in Stuttgart oder das „Dörfle“ in Karlsruhe. Hier konzentrieren sich ganze Straßenzüge mit den unterschiedlichsten Formen von Bordellbetrieben, Lauffhäusern und entsprechenden Bars. Derartige Räume sind im Grunde genommen geschlossene Systeme und sind teilweise sogar symbolisch durch „Sichtschutz“ nach außen hin abgetrennt. Die Divergenz von Innen und Außen spiegelt sich in der Komplexität des Feldes wieder. Soziale Arbeit übernimmt hier in der Regel eine Gehstruktur: Soziale Arbeit muss direkt den Kontakt mit den Frauen aufnehmen. Durch die Methode des Streetworks werden die Frauen in ihren jeweiligen Räumen aufgesucht und auf die Beratungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht. Beratungsgespräche können nicht immer in einem klassischen Setting einer Beratungsstelle erfolgen, sondern finden auch in einem offenen Raum statt. Dies kann direkt am Arbeitsplatz, in der Bar oder im Café sein. Ein zweiter Bereich von Prostitution stellt die Form des offenen Straßenstrichs dar. Diese Räume sind je nach Struktur gewachsen (z. B. Berlin-Schöneberg), können neu entstehen und vergrößern sich, verändern aus politischen Gründen ihren Standort (z. B. Dortmund-Nordstadt) oder müssen aufgrund öffentlichen Drucks vollständig verschwinden. Soziale Arbeit kann hier sowohl eine Komm- als auch Geh-Struktur aufweisen. Teilweise befinden sich die Beratungsstellen in direkter Nähe des Prostitutionsgewerbes. Diese unmittelbare Nähe ermöglicht eine schnelle und flexible Form der Beratung. Nicht unerheblich dürfte in diesem Kontext auch der direkte Zugang zu den Frauen sein. Auch die Soziale Arbeit mit Frauen in der Prostitution steht unter dem ökonomischen Druck, entsprechende Fallzahlen nachzuweisen. Dies ist in unmittelbarer Nähe zum Milieu wesentlich einfacher zu erreichen als in Beratungsstellen, die aufgrund von organisatorischen Rahmenbedingungen oder ihres Standortes weiter entfernt sind. So weist zum Beispiel Berlin keinen Sperrbezirk auf und verfügt

damit auch nicht über Großbordelle oder eine Konzentration auf einen bestimmten Stadtteil oder Straßenzug. Die SozialarbeiterInnen sind im gesamten Stadtraum unterwegs und suchen die eher kleineren Bordellbetriebe auf. Ganz anders verhält es sich z. B. in Stuttgart, wo sich die Beratungsstelle in Sichtweite des Milieus befindet.

Die Veränderung der Prostitution vom Straßenstrich in reglementierte und abgeschirmte Räume ist auch eine Folge zunehmender Auf- und Abwertungsprozessen von Stadtteilen und Bezirken und ist mit dauerhaften Konfliktlagen verbunden. Der Raum in Städten unterliegt marktwirtschaftlichen Regularien. Kapital- und Verwertungsinteressen bestimmen im Wesentlichen politisches Handeln, weil über diese Mechanismen Macht entstehen kann. Prostitution wird wie andere Formen sozialer Randlagen (z. B. in Form zunehmender Verarmung, Obdachlosigkeit, einsetzende Segregation im Migrationsbereich) ein wesentliches Merkmal von sozialer Stigmatisierung für ganze Stadtteile. An diesem Punkt wird die Rolle der Sozialen Arbeit ambivalent. Als Form von Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit wird sie mit der Zielsetzung eingesetzt, neue Identifikationen mit dem Stadtteil zu ermöglichen und vernetzte Sozialformen zu schaffen. Eine derartige Soziale Arbeit ist jedoch auch ein wesentlicher Motor für Sanierung und Aufwertung von belastenden Räumen. In diesem Kontext wird die marginalisierte Prostitution selbst von Seiten der Sozialen Arbeit entweder teilweise ignoriert oder sogar als negativ empfunden. Das Bedürfnis der Bewohner, dass ihr Stadtteil wohnlicher, ruhiger und sauberer werden soll, wird Teil der Handlungsstrategie von einem professionellen Stadtteilmanagement. Letztlich wird hier aber verkannt, dass Soziale Arbeit in deren Folge soziale Problemlagen verdrängt und unsichtbar macht. Genauso wie Prostitution nicht gleich Prostitution ist, ist Soziale Arbeit nicht gleich Soziale Arbeit: Die unterschiedlichen Arbeitsfelder und die damit verbundenen Methoden generieren auch unterschiedliche Zielsetzungen, Typisierungen und Rollenverständnisse, die nicht selten völlig zuwiderlaufen können. Teilweise richten sich derartige Strategien von Seiten eines offensiven Stadtteilmanagements sogar gegen die Soziale Arbeit im Prostitutionsbereich. Im Zuge der Zuwanderung werden Angebote der Beratungsstellen dahingehend kritisiert, dass damit neuen Zuwanderern die Möglichkeit eröffnet wird sich in den bereits belastenden Stadtteilen verstärkt niederzulassen. Damit werden solche Angebote indirekt mitverantwortlich gemacht, dass sich diese schwierigen Problemlagen noch verfestigen. Diese problemzentrierte Sichtweise, nicht mit Prostitution im Stadtteil leben zu können, verhindert oftmals pragmatische Lösungen bereits im Ansatz. Soziale Arbeit steht vor dem Dilemma Verständnis für alle Seiten aufbringen zu müssen, obwohl dies nicht ihrem ursprünglichen Ansinnen entspricht. Sich für die Anwesenheit von Prostitution als wahrnehmbarer Faktor

im Stadtteil einzusetzen, gelingt einer reglementierten Sozialen Arbeit, welche eben auch die Zielsetzungen der Finanzgeber, der politischen Vorgaben der Kommunen und den teilweise diffusen rechtlichen Vorgaben der Ämter im Blick haben muss, nur auf der Grundlage fundierter methodischer Handlungsansätze und eines professionellen Selbstbewusstseins. Letztlich bedeutet dies, dass Soziale Arbeit im Prostitutionsbereich eindeutig politische Handlungsstrategien miteinbeziehen muss, um einer zunehmender Gentrifizierung in den Großstädten klare Konzepte entgegenzustellen. Damit wird Soziale Arbeit im Prostitutionsbereich nicht nur bedeutsam für die Rechte der Frauen, sondern auch in Bezug auf die Deutungshoheit und Verwertungsinteressen öffentlicher Räume in Ballungszentren und Städten.

Spezifische Sonderformen stellen grenzüberschreitende Prostitutionsräume wie zum Beispiel im tschechischen oder polnischen Grenzgebiet dar. Dort sind länderübergreifende Konzepte der Sozialen Arbeit erforderlich und finden sogar in Kooperation mit FachkollegInnen aus den jeweiligen Ländern statt. Eine weitere Form von Prostitutionsberatung stellt die Arbeit in Termin- bzw. Privatwohnungen dar. Hier findet die Soziale Arbeit fast ausschließlich als eine Form der aufsuchenden Arbeit statt. SozialarbeiterInnen sind gezwungen, den direkten Kontakt mit den Frauen zu suchen. Die Reaktionen der Frauen können sehr unterschiedlich sein und stellen die professionelle Rolle fortlaufend vor neue Herausforderungen. Es wird von der Annahme ausgegangen, dass in der Regel eine Beratung nötig wäre, aber nicht immer sofort erwünscht wird. In Form dieser Kontaktaufnahme muss von beiden Seiten ermittelt werden, ob ein entsprechender Bedarf besteht. Dies erfordert ein hohes Maß an Beraterischer Kompetenz, beruflichem Selbstbewusstsein und hoher Kommunikationsfähigkeit.

Während in den vorgegangenen Formen eine direkte Beratung möglich ist, stellt das Internet eine ganz neue Herausforderung für die Soziale Arbeit im Prostitutionsbereich dar. Dem virtuellen Raum sind zwar Grenzen gesetzt, zumal Prostitution immer auch eine direkte Körperlichkeit von Sexualität impliziert. Das Internet bietet jedoch völlig neue Formen von Prostitution in Bezug auf Angebot und Nachfrage. Frauen können je nach Prostitutionsart sich in unterschiedlichen Preisstufen anbieten und terminlich buchen lassen. Auch lassen sich in anonymisierter Form neue Orte der Prostitution ausfindig machen. Damit wird Prostitution für die Soziale Arbeit nicht mehr im Raum sichtbar und erfordert in deren Folge neue Formen von Kontaktaufnahme, Kommunikation und Treffpunkten. Erste Beratungsstellen haben sich auf diese Veränderungen bereits eingestellt und bieten entsprechende Online-Beratungen an.

In diesem Kontext muss darauf hingewiesen werden, dass eine Vielzahl von Frauen nicht über einen sicheren Wohnort verfügt, sondern räumlich wie zeitlich

einer ständigen wechselnden Präsenz und Flexibilität unterworfen ist. So wie sich das Feld der Prostitution ständig verändert und in Bewegung ist, müssen dies auch die damit verbundenen Akteure sein. Der Beratungszeitraum kann eventuell nur für ein paar Monate dauern, weil die Frauen danach wegziehen. Diese räumliche und zeitliche Unsicherheit ist ein wesentlicher Bestandteil der Beratung, mit dem die professionelle Soziale Arbeit umgehen muss. Wenn sich ein System und die Zielgruppe verändern, müssen sich auch zwangsläufig die Konzepte, Methoden und Zugangswege zum Klientel verändern. Dies erfordert ein hohes Maß an Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit von Seiten der Sozialen Arbeit. Eine Beratungsstelle, die ihre Tätigkeit im großstädtischen Bereich, in einer Stadt mittlerer Größe oder gar im kleinstädtischen Bereich anbietet, ist mit völlig unterschiedlichen Rahmenbedingungen konfrontiert, die in die Arbeit ständig miteinzubeziehen sind.

#### 4 Professionelle Rollenmuster in einem ambivalenten Handlungsfeld

Das vage Handlungsfeld Prostitution, welches gesellschaftlich im hohen Maße tabuisiert wird und mehr aus Mythen und Vermutungen besteht, hat einen zentralen Einfluss auf die Wahrnehmungsmuster der Beteiligten. In deren Folge sind natürlich auch die Zugangswege von Seiten der Sozialen Arbeit eingeschränkt. Die Gesellschaft und Politik steht Prostitution eher ablehnend gegenüber. Selbst das im Jahr 2002 geschaffene Prostitutionsgesetz ermöglichte im Grunde nicht die Anerkennung als Beruf, sondern verfestigte vielmehr die Marginalität der Frauen, die in diesem Bereich arbeiten. Die Themen Armutszuwanderung und Zwangsprostitution erschweren gegenwärtig eine sachliche Diskussion, die weit in die professionelle Soziale Arbeit hineinreicht. Prostitution wird im gewissen Sinne als gesellschaftliche Realität zwar respektiert, aber nicht offensiv anerkannt. Die Frauen im Prostitutionsgewerbe können ihrer Tätigkeit nachgehen, so lange alles in einem regulierten Rahmen stattfindet. Abweichungen werden latent sanktioniert bzw. überwacht und unterliegen damit immer einer gewissen Diskriminierung. Dieser gesellschaftliche Umgang stellt auch ein Spiegelbild dar, in dessen Rahmen sich Soziale Arbeit bewegt. Der offensiven Vertretung von Rechten und Interessen der Frauen sind im öffentlichen Bereich enge Grenzen gesetzt. So kann es bereits eine professionelle Herausforderung darstellen, sich als Sozialarbeiterin bei der Agentur für Arbeit für eine Umschulungsmaßnahme einzusetzen oder einen abgesicherten Aufenthaltsstatus einzufordern, wenn gleichzeitig von

Seiten der Behörden ein Nachweis über die bisherige Einkommensquelle bzw. den Berufsverlauf verlangt wird. Die Soziale Arbeit hat also mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, was sich fortlaufend auf die methodischen Handlungsansätze und deren praktische Umsetzung auswirkt.

Die Herangehensweise, Konfrontation und Verarbeitung im Rahmen der täglichen Berufspraxis mit diesen komplexen Rahmenbedingungen ist insofern von vielen Faktoren abhängig. Dies könnte unter anderem von der Sozialisation während der Ausbildung, der Dauer der Berufstätigkeit, der professionellen Einstellung und den fachlichen Kompetenzen, den Rahmenbedingungen des Anstellungsträgers (Entlohnung, Befristung usw.), der regelmäßigen Teilnahme an Supervision, der konzeptionellen Grundlage der Tätigkeit und der Qualitätssicherung abhängig sein. Das Vorhandensein von berufsethischen Standards prägt im Wesentlichen das professionelle Rollenverständnis der SozialarbeiterInnen. Eine Typisierung der beruflichen Rolle in Bezug auf die Haltung gegenüber Prostitution wurde von Vorheyer (2010) näher untersucht. Derartige Typisierungen sind nicht eindeutig in der beruflichen Realität vorzufinden, weil sich solche Positionierungen prozesshaft und je nach beruflichen Situationen ständig ändern können. Dennoch können sie eine Orientierung über die damit verbundenen Handlungsansätze, Zielsetzungen und Rollenzuweisungen geben. Die Schnittstelle unter den unterschiedlichen Typisierungen dürfte in der Ausprägung der jeweiligen Sozialen Arbeit viel höher sein und wird oftmals durch die Positionierung und Werthaltung gegenüber Prostitution überlagert. In Anlehnung bzw. Erweiterung an Vorheyer (2010) kann unter anderem von folgenden Typisierungen ausgegangen werden:

1. Traditionell-feministische SozialarbeiterInnen mit einer ablehnenden Haltung
2. Neo-feministische SozialarbeiterInnen mit einer befürwortenden Haltung
3. Liberal-feministische SozialarbeiterInnen mit einer ambivalenten Haltung

Die abolitionistische Position findet sich vornehmlich in der Gruppe der sogenannten traditionell-feministischen SozialarbeiterInnen wieder. Diese Gruppe erkennt zwar Prostitution als eine soziale und gesellschaftliche Realität an, steht ihr jedoch skeptisch bis teilweise ablehnend gegenüber und zeichnet sich durch eine eher defizitäre Problemdefinition des Handlungsfeldes aus. Diese Haltung gegenüber Prostitution impliziert auch eine besondere Form der Viktimisierung. Die betroffenen Frauen werden als Opfer im Milieu der Prostitution betrachtet und unterliegen damit einer fortlaufenden Diskriminierung und Ausbeutung. Diese sozialarbeiterische Sichtweise ist vordergründig problembezogen: Prostitution ist eine belastende Tätigkeit ohne dauerhafte Perspektive, insofern ist im Grunde genommen ein Ausstieg vorprogrammiert. Dies impliziert auch die Annahme,

dass Frauen eher unfreiwillig in der Prostitution arbeiten bzw. im Prozess ihrer Tätigkeit latente Ausstiegswünsche haben. Es besteht jedoch eine hohe Toleranz und Wertschätzung gegenüber den Frauen, Prostitution wird dennoch kritisch hinterfragt bzw. in bestimmten Ausprägungen abgelehnt. Dieser Typus ist einem eher „konservativen“ Feminismus verhaftet, für den die Geschlechterbeziehungen durch eindeutige und klar festgelegte Machtverhältnisse gekennzeichnet sind. Prostitution ist eine historisch bedingte Form von Ausbeutung und bestärkt die Kontrollbedürfnisse von Männern gegenüber Frauen. In dieser Ausprägung findet sich diese Haltung teilweise im „Schwedischen Modell“ wieder (Dodillet 2006). Prostitution als gekaufte sexuelle Dienstleistung stellt in diesem Sinne eine spezielle Gewaltausübung gegenüber Frauen dar. Gerade diese Frauen benötigen in diesem Verständnis ein hohes Maß an sozialen, rechtlichen und staatlichen Unterstützungsmaßnahmen. Die ausgeübte Prostitution ist demnach nicht strafbar, sondern eher der Kauf von Seiten der Freier stellt einen gewaltsamen und erniedrigenden Akt gegenüber den Frauen dar. Insofern erscheint es auch konsequent, nicht die Frauen strafrechtlich zu verfolgen, sondern die Männer bzw. Freier.

Die Umweltbeziehungen von traditionell-feministischen SozialarbeiterInnen bewegen sich im Handlungsfeld offener sozialer Systeme. Dies umfasst eine Form von latenten Aushandlungsprozessen mit den sozialen Dienstleistungssystemen, den Fachbehörden und der Polizei. Eine derartige Sozialarbeit ist Teil einer moderat agierenden Reglementierung und Betreuung und übernimmt damit auch teilweise identische Zielsetzungen im Rahmen des vorherrschenden sozialpolitischen Diskurses. Von hoher Bedeutung für derartige professionelle Systeme sind Finanzierungsgrundlagen und die damit verbundene Ausstattung der entsprechenden fachlichen Sozialen Arbeit. Darin verbunden sind auch Zielvorgaben einer zweckgebundenen Sozialarbeit, die sich unter anderem an den Ausstiegswünschen und der beruflichen Reintegration der Frauen orientieren soll.

Dem gegenüber steht der Typus der neo-feministischen SozialarbeiterInnen. Diese betont die befürwortende Haltung gegenüber der Prostitution als Beruf und setzt sich für die gesellschaftliche Anerkennung der Rechte von Prostituierten ein. Dabei werden die Entwicklungsmöglichkeiten der Frauen nicht einengend, sondern differenziert betrachtet. Den Frauen wird nicht nur mit Toleranz und Respekt begegnet, sondern auch mit eindeutiger Solidarität und Unterstützung ihrer eigenen Tätigkeit. Prostitution wird rechtlich und finanziell als Beruf deklariert, welcher eine wichtige gesellschaftliche Funktion als Form von sexuellen Dienstleistungen übernimmt. Sowohl SexarbeiterInnen als auch Freier wird das Recht zugestanden, in einem klar definierten Aushandlungsprozess die Art der sexuellen Dienstleistung gegen Entgelt selbst bestimmen zu können. Vehement wird die Forderung vertreten, das Milieu nicht auszugrenzen bzw. ohne Grund zu krimi-

nalisieren. Sexarbeit stellt eine akzeptierte Form von gesellschaftlich ausgeübter Sexualität dar. SexarbeiterInnen sollen in Bezug auf ihre Tätigkeit unter anderem dahingehend beraten werden, dass sie ihre Rechte selbständig vertreten können. Dies beinhaltet jedoch auch, dass es Gewalterfahrungen von Klientinnen gibt, in Folge derer insbesondere die institutionellen Hilfesysteme versagen. Verwaltungspolitik wird eher repressiv erlebt und Konflikte mit Polizei und Ordnungsämtern sind Teil dieses professionellen Handlungsverständnisses. Soziale Arbeit versteht sich hier im politischen Sinne auch als eine anwaltschaftliche Vertretung gegenüber der Gesellschaft. Konsequent vertreten wird in diesem Kontext die aktive Solidarität mit SexarbeiterInnen und der Einsatz für eine Stärkung ihrer Rechte in der Öffentlichkeit.

Der Typus der liberal-feministischen SozialarbeiterInnen zeichnet sich eher durch eine ambivalente Haltung gegenüber Prostitution aus. Grundsätzlich wird die Tätigkeit der Frauen respektiert, jedoch werden deren Auswirkungen mit Skepsis begegnet. Prostitution erscheint nicht als ein Beruf wie jeder anderer, zumal faktisch auch keine beruflichen Schutzbestimmungen vorliegen. Das Handlungsfeld wird differenziert bzw. prozesshaft betrachtet, in der es keine eindeutigen Positionierungen gibt. Es liegt hier eher eine pragmatische Haltung vor, die sich immer wieder auf die Gegebenheiten und Lebensentwürfe der jeweiligen Frauen einstellt. Jene Frauen, welche sich bewusst für diesen Bereich entscheiden und auch darin verbleiben möchten, sind insofern auch nicht die zentrale Zielgruppe. Vielmehr sind solche Frauen im Blickpunkt der Beratung, welche mit den klassischen Problemlagen wie Überschuldung, prekäre Wohnverhältnisse und mit psychischen und physischen Folgeerscheinungen zu kämpfen haben. Ein Verbleib in der Prostitution wird respektiert, wobei auch eindeutige Angebote für den Ausstieg konzipiert werden. Soziale Arbeit versteht sich als eine längerfristige Begleitung, in der die sozialarbeiterische Intervention ganz auf die Bedürfnisse der Frauen abgestimmt ist. Prostitution kann hier auch als ein biographisches Lebensmodell verstanden werden, in der zu Beginn von einer freiwilligen Tätigkeit ausgegangen werden kann und in der die Frauen sehr genau ihre Tätigkeit einschätzen können. Im Laufe der weiteren Erwerbsbiographie kommen eventuell Zweifel über den weiteren Verbleib auf, in der bewusst Alternativen überprüft werden. Wendepunkte wie zum Beispiel Schwangerschaft, körperliche Erkrankung und psychische Erschöpfung sind Anlässe für eine Kontaktaufnahme mit einer Beratungsstelle. Je nach Motivation und Vorliegen von konkreten und realistisch umsetzbaren Ausstiegsangeboten kann Soziale Arbeit entsprechend intervenieren und begleitend tätig sein.

Alle drei Typisierungen stellen einen Versuch dar zu beschreiben, welche komplexen und oft nicht eindeutigen Werthaltungen, Rollenverständnisse und Hand-

lungsschwerpunkte im Bereich der fachlichen Sozialarbeit zu verorten sind. Es bleiben jedoch eine ganze Reihe von zentralen Aspekten unberücksichtigt. Es fehlen gegenwärtig fundierte Untersuchungen, inwieweit sich diese Haltungen noch stärker ausdifferenzieren. Die Dauer der Berufserfahrungen, die Rahmenbedingungen der Anstellungsträger und die Gestaltung des autonomen Berufshandelns können entsprechende Werthaltungen prozesshaft beeinflussen und verändern. Für SozialarbeiterInnen mit unterschiedlicher Dauer der Berufszugehörigkeit ist eventuell die Solidarität mit den betroffenen Frauen von gleicher Bedeutung, jedoch gibt es unterschiedliche Einschätzungen in der Bewertung und Werthaltung gegenüber Prostitution. Es könnte auch einen Einfluss haben, welcher Sozialarbeitergeneration bzw. welcher Alterskohorte die jeweiligen Professionellen angehören. Die Forderung nach einer politischen Emanzipation, kritischen Aufklärung und einer individuellen Selbstverwirklichung spielen in der derzeitigen Sozialarbeiterausstellung wie auch in den entsprechenden sozialarbeiterischen Diskursen eine eher untergeordnete Rolle. Feministische bzw. frauenspezifische Diskurse werden vielmehr ergänzt um genderspezifische Inhalte. Berufsethisch kann in diesem Kontext auf die Erweiterung vom sogenannten „Doppelten Mandat“ zum „Trippelmandat“ verwiesen werden. Die professionelle Haltung der Sozialen Arbeit wird als eine besondere Form von Menschenrechtsprofession verstanden. Es ist insofern davon auszugehen, dass gegenwärtig eine noch viel breitere Palette von Berufsmotivationen und Haltungen im Handlungsfeld vorzufinden sind.

## 5 Konsequenzen für den Bedarf professioneller Sozialer Arbeit

Aufgrund der vorliegenden Ausführungen zum Verhältnis von Sozialer Arbeit und Prostitution ergeben sich mehr Fragen als Antworten. Es gibt in den bestehenden Beratungsstellen eine lange Tradition von Sozialer Arbeit im Prostitutionsbereich und eine hohe fachliche und methodische Fundierung in den angewandten Handlungsansätzen. Auch besteht Einigkeit, die unterschiedlichen Begrifflichkeiten wie freiwillige Prostitution von Menschenhandel zu unterscheiden bzw. eindeutig voneinander zu trennen und zu definieren. Im Mittelpunkt jeglicher Sozialer Arbeit steht der Respekt vor der Würde der Frau und der Einsatz für ihre Rechte. Die Pluralität der Trägerlandschaft und die unterschiedlichen Haltungen gegenüber Prostitution verhindern jedoch eine gewisse Klarheit und Vereinheitlichung der Zielsetzungen und Handlungsstrategien.

Daraus resultieren viele Teilgebiete und theoretische Annahmen im Verhältnis Sozialer Arbeit und Prostitution, welche bisher kaum erforscht und beschrieben sind. Von besonderer Bedeutung erscheint die Aufarbeitung im historischen Kontext aus Sicht der Sozialen Arbeit. Daran konzentriert sich die Fragestellung, wie groß der Anteil der Sozialen Arbeit am Aufbau der freien Beratungsstellen war und wie sich Strukturen innerhalb der Organisation mit äußeren Zielsetzungen verbinden ließen. Eine systematische Aufarbeitung im Rahmen einer qualitativen Untersuchung über diese „Gründergeneration“ der SozialarbeiterInnen steht hier im Wesentlichen noch aus. Dies beinhaltet auch, in welchem Maße und welcher Form die sogenannte „Hurenbewegung“ eine Unterstützung von Seiten der Sozialen Arbeit erhalten hat. Es bleibt im weiteren historischen Verlauf spannend aufzuarbeiten, inwieweit Soziale Arbeit Impulsgeber zum Aufbau neuer Projekte war. Vermutlich ist davon auszugehen, dass Soziale Arbeit diejenige berufliche Instanz war, die diesen marginalisierten Bereich im Rahmen des gesellschaftlichen Diskurses erstmals thematisierte und damit zumindest die gesellschaftlichen Widersprüche klar formuliert hat. Diese Erkenntnisse könnten auch eine wichtige Grundlage für den weiteren Ausbau von Beratungsstellen sein, um von den bisherigen Erfahrungen zu profitieren. Soziale Arbeit muss immer im historischen und gesellschaftspolitischen Kontext gedacht und gestaltet werden, insofern erscheint es nachvollziehbar, dass in der professionellen Sozialisation der Sozialen Arbeit in den Siebziger Jahren und jener in der Gegenwart dezidierte Unterschiede bestehen. Vielleicht wird mit einer sorgfältigen Analyse im historischen Kontext sogar erkennbar, dass die Kämpfe und Hoffnungen der SozialarbeiterInnen aus den Anfängen sich kaum von denen der professionellen Akteure der Gegenwart unterscheiden.

Wie aufgezeigt wurde, findet Soziale Arbeit in unterschiedlicher Trägerschaft und mit unterschiedlichen Zielgruppen statt. Dies wird eine wichtige Fragestellung für die Zukunft sein, wie sich dies auf die Handlungsschwerpunkte und das methodische Vorgehen auswirkt. Die bereits bestehende Pluralisierung und Ausdifferenzierung des Feldes verhindert bisher, dass noch mehr Gemeinsamkeiten im professionellen Verständnis von Sozialer Arbeit entstehen können. Zum fundierten Verständnis erscheint eine umfassende Analyse aller Beratungsstellen und der Trägerlandschaft unerlässlich. Die Einstellung gegenüber der Prostitution erscheint nachvollziehbar unter Betrachtung der historischen Entwicklung und dem gesellschaftlichen widersprüchlichen Umgang, es ermöglicht aber nur im eingeschränkten Maße einen offenen Diskurs über die Merkmale und Bestandteile der damit verbundenen Sozialen Arbeit. Es wäre eine relevante Fragestellung für die Sozialarbeitswissenschaft, diese Unterschiede wie auch die Gemeinsamkeiten unter professionellen Gesichtspunkten zu untersuchen, um damit eine



methodische und theoretische Fundierung zu erreichen. Hier wäre ein qualitativer Forschungsansatz in der Befragung der in dem Bereich tätigen SozialarbeiterInnen aufschlussreich und könnte wichtige Erkenntnisse über die professionelle Identitätsentwicklung ermöglichen. Auch bedarf es einer näheren Untersuchung, inwieweit die beschriebenen Rollenmuster der Sozialen Arbeit zutreffen oder ob sogar von weiteren Ausdifferenzierungen ausgegangen werden muss.

Genaugenommen wie bekannt ist, wie viele Frauen in der Prostitution tätig sind, gibt es auch keine verlässlichen Zahlen über die Anzahl der SozialarbeiterInnen, welche überhaupt Beratung und Hilfestellung anbieten. Hier ist vorerst zu klären, wieviel Personal in den eindeutig definierten Beratungsstellen beschäftigt ist. Zusätzlich gibt es Schnittstellen der unterschiedlichen sozialarbeiterischen Berufsfelder, die eher indirekt beratend tätig sind wie z. B. Gesundheitsämter, Migrationsdienste, Frauenberatungsstellen und Streetworkprojekte. Tatsächlich dürfte vom benötigten Bedarf nur ein äußerst geringer Teil von Seiten der bestehenden Beratungsstrukturen bzw. professioneller Sozialer Arbeit abgedeckt sein. Es liegt im tabuisierten und dem öffentlichen Blick entzogenen Feld an sich, dass letztlich nur wenige entsprechende Kenntnisse vorhanden sind. Auch ist nicht bekannt, für wie viele Frauen überhaupt ein sozialarbeiterischer Handlungs- und Betreuungsbedarf besteht. Dies liegt auch daran, dass das Feld mit seinen Akteuren und Räumen ständigen Veränderungsprozessen unterliegt. Folgende Berechnungen entziehen sich konkreter statistischer Grundlagen, sondern basieren vielmehr auf Erfahrungswerten aus der Praxis mit anderen Zielgruppen. Wenn bei vorsichtiger Schätzung lediglich von ca. 200.000 Frauen in der Prostitution auszugehen ist und unter der Maßgabe, dass bei ca. 20 % phasenweise oder dauerhaft ein Beratungsbedarf besteht, so wären bei einem Betreuungsverhältnis von ca. 40 Frauen pro Vollzeitstelle mindestens 1000 SozialarbeiterInnen in diesem Bereich notwendig. Definitiv kann in Deutschland von einer latenten Unterversorgung Sozialer Arbeit im Bereich Prostitution ausgegangen werden. Letztlich kann nur eine fundierte Sozialanalyse auf kommunaler Ebene einen fundierten Einblick in die Szene ermöglichen und konkret ermitteln, wie hoch der Anteil von Frauen ist, welche tatsächlichen Bedürfnislagen vorliegen und welcher Bedarf sich hieraus für die professionelle Soziale Arbeit ergibt.

Soziale Arbeit ist eine von der Gesellschaft finanzierte professionelle Dienstleistung, die nicht umhin kommt ihre Ergebnisse zu evaluieren und auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen. Gerade im Feld der Prostitution wäre es für die Wahrnehmung der Öffentlichkeit und der Zuschussgeber bedeutsam, welche wichtige und gewinnbringende Funktion Soziale Arbeit einnimmt. Wie für viele andere Bereiche ist auch im Feld der Prostitution eine quantitative Bewertung wenig hilfreich und in gewisser Weise kontraproduktiv (vgl. Albert 2006). Klassische

Leistungsvereinbarungen und ökonomisierte Zielvorgaben sind in der Sozialen Arbeit mit Frauen, welche oftmals von mehrdimensionalen Problemlagen betroffen sind, nicht messbar. Soziale Arbeit benötigt ein autonomes Handeln, in der viel Zeit für Beziehungsarbeit vorhanden sein muss. Soziale Arbeit im Feld Prostitution erfordert ein hohes Maß an Integration sämtlicher Methoden und reicht von der Einzelfallhilfe über Prävention bis hin zu Gemeinwesenarbeit. Sie darf nicht reduziert werden auf vermeintliche Ausstiegsprogramme, wie es fast ausschließlich von Seiten der Politik gefordert wird, sondern ist letztlich eine Beratung von Frauen für Frauen. Sie respektiert unterschiedliche Lebensentwürfe und versucht individuell und situativ zu helfen, eine professionelle Betreuung zu ermöglichen. In diesem Sinne muss sich Soziale Arbeit sowohl für die Rechte der Frauen, aber auch für eine nachhaltige Verbesserung der eigenen professionellen Rahmenbedingungen offensiv einsetzen.

## Literatur

- Albert, M. (2006). *Soziale Arbeit im Wandel – Professionelle Identität zwischen Ökonomisierung und ethischer Verantwortung*. Hamburg: VSA.
- Albert, M., & Wege, J. (2011). Soziale Arbeit und Prostitution – Handlungsbedarf und Entwicklungsmöglichkeiten in einem tabuisierten Berufsfeld. *Soziale Arbeit*, (1), 8–18.
- Biermann, P. (1980). „*Wir sind Frauen wie andere auch!*“ – Prostituierte und ihre Kämpfe. Hamburg: Rowohlt.
- Brückner, M., & Oppenheimer, C. (2006). *Lebenssituation Prostitution – Sicherheit, Gesundheit und soziale Hilfen*. Frankfurt a. M.: Helmer.
- Brüker, D. (2011). *Das „älteste“ Gewerbe der Welt. Eine Untersuchung über die Lebenslage älterer Prostituierter. Dortmunder Beiträge zur Sozial- und Gesellschaftspolitik*. Berlin: Lit.
- Dodillet, S. (2006). Prostitutionspolitik in Deutschland und Schweden. Zum ideologischen Hintergrund von Sexarbeit und Sexkaufverbot. In S. Grenz & M. Lücke (Hrsg.), *Verhandlungen im Zwielficht – Momente der Prostitution in Geschichte und Gegenwart* (S. 95–112). Bielefeld: Transcript.
- Dölemeyer, A. (2009). Gender space und spacing gender – Die räumliche Regulierung von Sexarbeit. In E. Donat, U. Froböse, & R. Pates (Hrsg.), *Nie wieder Sex – Geschlechterforschung am Ende des Geschlechts* (S. 149–183). Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Howe, C. (2012). Struktureller Wandel in der Prostitution. Zwischen Hurenbewegung und Sozialer Arbeit. *Standpunkt Sozial*, (3), 35–47.
- Kavemann, B., & Steffan, E. (2013). Zehn Jahre Prostitutionsgesetz und die Kontroverse um die Auswirkungen. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 63(9), 9–15.
- Löw, M., & Ruhne, R. (2011). *Prostitution. Herstellungsweisen einer anderen Welt*. Berlin: Suhrkamp.

- Reichert, S., & Rossenbach, A. (2013). „Wir wollen den Frauen Unterstützung geben.“ Ein Gespräch. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, (9), 3–8.
- Ruhne, R. (2006). Boulevard und Sperrbezirk – Urbane Ideale, Prostitution und der Kampf um den öffentlichen Raum der Stadt. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 29(2), 192–207 (Hrsg. v. Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen e. V.).
- Vorheyer, C., & Nagel, U. (2011). Der habituelle Umgang mit den Paradoxien des professionellen Handelns: Soziale Arbeit in der Prostitutionsszene. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller (Hrsg.), *Professionalität in der Sozialen Arbeit: Materialanalysen und kritische Kommentare* (S. 13–30). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Vorheyer, C. (2010). *Prostitution und Menschenhandel als Verwaltungsproblem*. Bielefeld: Transcript.

Prostitution  
Entwicklungs-  
Gestaltung

Christiane Howe

## 1 Einleitung

Straßenprostitution  
Städten ist sie a  
rund um die Ku  
sem Ort seit 1  
sozialen, politis  
rung West und  
den 1970/1980  
erfall“ und die  
Diskussionen ü  
über unterschiedl  
Verbot begleite  
staltung im öff  
Arbeit verortet

Städte könn  
relativ groß u  
(.). Sie sind „  
beitsorganisat

C. Howe (Ed.)  
Berlin, Deutsche  
E-Mail: howe@

© Springer  
M. Albert, J.  
DOI 10.1007/